

Nürnberg: Bundesfreund Oberstudienrat Dr. Hartmut Heller, Fachvertreter für Volkskunde im Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg, ist vom Stadtrat in den Kulturbeirat der Stadt Nürnberg berufen worden. „Frankenland“ gratuliert und wünscht viel Erfolg.

Fränkisches in Kürze



Fundamente eines Turmes/La-Tène-Zeit
Foto: Bäckermeister H. Güllich, Solnhofen

Solnhofen: Nach den seit 1961 vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Heidelberg im Bereich der Solnhofener Solabasilika durchgeführten 13 Grabungskampagnen muß das südliche Franken sein bisheriges Geschichtsbild korrigieren. Die Basilika des durch seine Plattenkalke berühmten Ortes im Altmühltal gehört zu den ältesten Bauwerken Deutschlands. Im Verlauf ihrer diesjährigen Untersuchungen, die Frau Professor Waltraud Schrickel leitete, fanden die Heidelberger Archäologen in etwa zwei Meter Tiefe wieder Reste einer vorklösterlichen Siedlung. Sie muß von der keltischen La-Tène-Zeit über die römische Kaiserzeit bis zu den ersten Kirchengründungen um 600 bestanden haben. Ihre Bewohner betrieben u. a. Eisenverhüttungs-

öfen. Noch vor wenigen Jahren hatte man die Christianisierung im südlichen Franken dem Angelsachsen Sola zugeschrieben, den Bonifatius, der Apostel der Deutschen, im Gefolge der aus englischem Königshaus stammenden Geschwister Willibald, Wunibald und Walburga ins Altmühltal entsandt hatte. Jetzt läßt sich die älteste von sieben übereinanderliegenden Kirchen in Solnhofen bereits um 600 datieren. Sie hatte zwei Apsiden. Parallelen zu solchen Gotteshäusern gibt es allein im norditalienisch-byzantinischen Bereich. Demnach muß sich das Christentum schon zu jener Zeit in diesem Gebiet ausgebreitet haben. Wie man weiß, bestanden damals enge Beziehungen zwischen dem bayerischen Königshaus und dem langobardischen Italien sowie dem Patriarchat der römischen Handelsstadt Aquileia, das seit 558 bezeugt ist. fr 292

Hof: Kunst und Kultur zum Nulltarif gab es vom 12. bis 28. Oktober wieder täglich beim „Hofer Herbst“. Die oberfränkische Grenzstadt veranstaltete ihr Kulturfestival bereits zum fünften Mal, und zwar mit einem Programm, dem keinerlei provinzielle Engführung anhaftete. Beweis: die Veranstaltungsreihe mündete ein in die Internationalen Hofer Filmtage (29. Oktober bis 2. November), bei denen sich die Jungfilm-Avantgarde aus Ost und West zu treffen pflegt. Aus Karl Kraus' Monsterdrama „Die letzten Tage der Menschheit“ gab es zum Auftakt des „Hofer Herbstes“ eine von Hans Hollmann besorgte szenische Lesung mit Susi Nicoletti, Peter Matic und Nikolaus Paryla. Mit ihrem neuen Programm „Everblacks“ gastierten Georg Kreisler und Barbara Peters, das Nürnberger Opernstudio mit der „Geierwally“. Weitere Beiträge brachten die Münchner Kammerspiele, das Schwarze Theater Prag, das Chinesische Handpuppentheater Lee Yee Kuan und die DDR-Chansonette Barbara Kellerbauer. Die bildende Kunst mel-

dete sich mit Ausstellungen im Foyer der Freiheitshalle sowie in verschiedenen Galerien und Kabinetten zu Wort. Folkloristische Akzente von besonderer Qualität setzten einige Gruppen aus der Region.

fr 315



Kronach — Altes Rathaus

Foto: Roland Münch

Kronach: Die Frankenwald-Metropole Kronach hat ihr altes, 1979 renoviertes Rathaus, einen zweigeschossigen Quaderbau aus dem Jahr 1583, zu einem Kulturzentrum umfunktioniert. Das Rathaus mit dem schönen Portal hat eine recht bewegte Vergangenheit. Früher befanden sich neben dem Amtszimmer des Bürgermeisters, der Kanzlei und der Wachtmeisterstube wie überall so alltägliche Einrichtungen wie die Fleischbänke und die Stadtwage. Ganz anders die Atmosphäre im historischen Festsaal, der bis 1975 noch den würdigen Rahmen für die Sitzungen des Kronacher Stadtrats abgab, ihn aber künftig festlichen Veranstaltungen, Ausstellungen und Konzerten leihen soll. Das Dekor ist imposant: Gemälde von Königen, Bamberger Fürstbischöfen, Kronacher Festungskommandanten und gemessen dreinblickenden Bürgermeistern in guter Zuordnung zu drei Originalwerken aus der Hand Lucas Cranach d. Ä.

fr 300

Kulmbach — oberfränkische tendenzen I
Das Kulturreferat der Stadt Kulmbach veranstaltete vom 28. September bis 15. November die Ausstellung „oberfränkische tendenzen I“. Die Initiatoren der Organisatoren, der Kronacher Autor Ingo Cesaro und der Hofer Galerist Werner Weinelt, wollten damit zehn jungen oberfränkischen Künstlern „mehr Öffentlichkeit, eine bessere Startposition verschaffen“. Weitere Ausstellungen dieser Art, möglichst mit Arbeiten anderer oberfränkischer Künstler, sollen in gewissen Abständen folgen. Zunächst handelt es sich um Max Dietz (Hof), Werner Götz (Coburg), Hubertus Heß (Coburg), Angelika Hofmann (Kulmbach), Robert Reiter (Untersiemo-Haarth), Udo Rödel (Münchberg), Hermann Rudolf (Hof), Wilhelm Schramm (Kaltenbrunn), Joachim Schubert (Hof) und Benedikt W. Traut (Selbitz), die mit Malerei, Handzeichnung, Grafik, Plastik, Objekt und Fotografie vertreten sind. Zu diesem lobenswerten Unterfangen, dem ein guter Weg beschieden sein möge, schreiben die beiden Organisatoren: „So vielfältig die oberfränkische Landschaft sich darstellt und erlebt wird, so vielfältig sind die Ausdrucksweisen der hier lebenden Künstler und die Bereiche, in denen hier kreativ gearbeitet wird. Gerade weil die Einzelgänger unter diesen Künstlern überwiegen, haben wir uns entschlossen, oberfränkische Künstler im großen Rahmen der „oberfränkischen tendenzen I“ auf der Kulmbacher Plassenburg auszustellen. Künstler vor allem, die sich nicht unbedingt in einer Gruppierung wohlfühlen, die bisher wenig bekannt aber konsequent in ihrer Arbeit sind. Natürlich sind es vorwiegend Künstler, zu denen wir persönliche Kontakte haben; es sind auch gute Freunde darunter. Obwohl wir um die Gefahren der Subjektivität wußten, war dies für uns die einzige mögliche Basis. Wir haben Entdeckungen gemacht — jetzt gilt es für den Besucher, sie möglicherweise nachzuvollziehen. — Für die beteiligten Künstler sollen die „oberfränkischen tendenzen I“ zur Starthilfe werden. Aufbrüche sollen vorbereitet und ausgelöst werden, Aufbrüche aus manchmal festgefahrener Arbeit, Aufbruch und Ausbruch auch aus der Isolation. Das gilt ebenso für die Künstler, die den nächsten „oberfränkischen tendenzen“ ih-